

Predigt
für den 4. Sonntag im Jahreskreis C
Internetgemeinde, 31.01.2016

1 Kor 12,31-13,13 – Lk 4,21-30

Eine Provokation Jesu

* Naaman war ein erfolgreicher Feldherr der Aramäer, die im 9. Jahrhundert vor Christus in Syrien herrschten, und stand hoch im Ansehen seines Königs. Als Naaman an Lepra erkrankte, erhielt er von seiner Hausklavin, einem aus Israel verschleppten Mädchen, den Hinweis, zum israelitischen Propheten Elischa zu gehen; dieser könnte seine Krankheit heilen.

Naaman zieht mit einer Karawane aus Pferden und Wägen los, schwer beladen mit kostbaren Geschenken. Doch Elischa empfängt ihn nicht persönlich; sein Dienstbote weist Naaman an, sich siebenmal im Jordan zu waschen. Daraufhin fühlt sich Naaman doppelt gekränkt: Zum einen ist er es gewohnt, mit dem Chef zu sprechen und nicht mit dem Dienstboten; zum anderen hält er die Flüsse seiner Heimatstadt Damaskus, den Abana und den Parpar, für viel bedeutender als das Rinnsal des Jordan. Naaman ist enttäuscht: Er

hätte sich ein ausgefeiltes Wunderheilungs-Ritual des Elischa erwartet anstelle der banalen Weisung – nicht einmal von Elischa selber, sondern von dessen Dienstboten –, in das Wasser des Jordan einzutauchen! Deshalb wird Naaman zornig und weigert sich zunächst, die Anweisung des Dienstboten von Elischa auszuführen. Auf Zureden seines Gefolges tut er es dann doch – und das Wunder geschieht: Die Lepra verschwindet, Naaman ist geheilt.

Jetzt kehrt er zum Haus des Elischa zurück, preist den Gott Israels und will seinen Propheten mit Gold, Silber und kostbaren Gewändern belohnen, doch Elischa – diesmal tritt er Naaman persönlich gegenüber – weigert sich, die Geschenke anzunehmen. Nun bittet Naaman darum, zwei Eselskarren voll Erde aus Israel mitnehmen zu dürfen, um dem Gott Israels in Damaskus einen Altar zu bauen, damit er ihm dort Opfer bringen kann. Diese Bitte wird Naaman gewährt, und so macht er sich voll Dankbarkeit und Freude auf den Heimweg.

* Liebe Schwestern und Brüder, als Jesus zum ersten Mal in seiner Heimat Nazaret predigt, bringt er dieses mehr als 800 Jahre zurückliegende Ereignis im Leben des Syrers Naaman, das im alttestamentlichen 1. Buch der Könige beschrieben wird (1 Kön 5,1-27), ins Gespräch. Jesus reagiert damit auf das ungläubige Staunen seiner Zuhörer: Sie staunen, weil sie in Jesus, den sie von klein auf kennen, den Sohn des Zimmermanns sehen, dem sie eine ausge-

feilte Predigt niemals zugetraut hätten. Und sie sind ungläubig, weil sie in Jesus nicht den Messias sehen, als den er selbst sich bezeichnet. Sie denken sich: „Der Messias, der von Gott verheißene Retter, muss schon ein bisschen mehr hermachen als dieser Handwerkerbub aus unserem Kaff! Messias – wer sich mit diesem Titel schmückt, wohnt sicherlich in einem edlen Palast in Jerusalem, ist philosophisch und theologisch hochgebildet, hat Umgang mit den Mächtigen und jede Menge Geld... Das alles fehlt unserem Jesus; von wegen Messias! Vielleicht ist er ja verrückt geworden oder Größenwahnsinnig?“

- * Auf diese fehlende Bereitschaft, Jesus als Messias anzuerkennen, antwortet dieser mit seinem Verweis auf Naaman. Damit provoziert er seine Zuhörer dermaßen, dass sie in rasende Wut geraten, ihn aus Nazaret verjagen und ihn sogar töten wollen.
- * Das Provokante an dieser alten Geschichte liegt zunächst darin, dass Jesus seine Zuhörer – allesamt gläubige Juden – mit dem Heiden Naaman vergleicht. Jesus wirft ihnen damit vor: Wie Naaman mit völlig überzogenen Vorstellungen zu Elischa ging und zornig wurde, als seine Erwartungen nach einer pompösen Wunderheilung nicht erfüllt wurden, so seid ihr nun enttäuscht, weil ich nicht eurer Vorstellung von einem Messias entspreche.

Schon dieser Vergleich beleidigt die Zuhörer Jesu, denn sie werden mit einem „Ungläubigen“ in einen Topf geworfen.

- * Doch Jesus setzt noch eins drauf: Er stellt ihnen Naaman als jemand vor Augen, der besser gehandelt hat als sie jetzt, indem er betont, dass Naaman geheilt wurde im Gegensatz zu gläubigen Juden seiner Zeit, die an Lepra erkrankt waren. Denn Naaman war bereit, seinen anfänglichen Stolz und seine Überheblichkeit abzulegen und sich auf das einzulassen, was Elija ihm durch seinen Dienstboten ausrichten lässt. Und Naaman fand daraufhin zum Glauben an den Gott Israels.
Darin liegt die Botschaft Jesu – der zweite und schärfere Teil seiner Provokation –, dass der Heide Naaman gläubiger ist als die Juden in der Synagoge von Nazaret:
⇒ Naaman hat sich nach anfänglichem Widerstand auf den Gottesmann Elischa eingelassen und seinen Worten geglaubt. Daraufhin hat er von Gott Heilung erfahren.
⇒ Die Zuhörer Jesu hingegen bleiben bei ihrer Ablehnung des Gottessohnes Jesus und halten ihn für einen Wichtigtuer statt für den Messias. Deshalb kann Gott nichts für sie tun.
- * Mit seiner doppelten Provokation setzt Jesus gleich zu Beginn seines Auftretens ein paar Akzente, um klarzumachen, was Glauben bedeutet – und was nicht:

⇒ Glauben heißt nicht, zu einer geschlossenen Gesellschaft zu gehören und zu meinen, man könne auf alle hinabschauen, die einen anderen oder keinen Glauben haben. Der „Gläubige“ ist nicht besser als der „Ungläubige“ und umgekehrt.

⇒ Gläubig ist jemand nicht schon deshalb, nur weil er zu einer bestimmten Religion gehört. Gläubig ist jemand, der nach Gott in seinem Leben sucht, sich einlässt auf das, was er von Gott erfährt, und sich bemüht, dies in seinem Leben umzusetzen.

⇒ Ein wichtiges Kriterium für das Wirken Gottes ist, dass Gott Heil(ung) schafft. Wenn ein Mensch Heil erfährt und selber heilsam wirkt, steht er mit Gott im Bund. Oder andersherum: Menschen, die – auch im Namen Gottes – Unheil anrichten, sind die eigentlichen Ungläubigen. Sie sind keineswegs Gottes Verbündete, auch wenn sie dies behaupten.

⇒ Jesus *ist* der Messias. Wer dies anerkennt, ist auf dem richtigen Weg; er findet in Jesus den Sohn Gottes, der das ganz normale menschliche Leben teilt, der die Menschen in allen Lebens-Situationen versteht und begleitet. Darüber hinaus findet er in Jesus, der die Liebe in Person ist, ein Vorbild für sein eigenes Verhalten; was liebevolles Leben bedeutet, hat Paulus in der Lesung heute in poetischen Worten beschrieben.

Nazaret, vielmehr im wörtlichen Sinn: Lassen wir uns von Jesus „*hervor-rufen*“, damit wir sichtbar sind als Christen in unserer Welt; als Christen, die dankbar sind für das von Gott erhaltene Heil und die sich „*heraus-fordern*“ lassen, selber heilsam zu wirken – nach dem Vorbild Jesu.

* Liebe Schwestern und Brüder, wir haben heute Jesu Wort gehört. Lassen wir uns davon „*provozieren*“ – anders als die Zuhörer in